

ten geprägt sind. In der säkularen Entwicklung ließ sich eine deutliche Tendenz zur Verwissenschaftlichung, Teamorientierung und Institutionalisierung der Industrieforschung feststellen. Typische Organisationsformen verbreiteten sich dabei rasch über nationale Grenzen hinweg, wengleich neben funktional-rationalen Motiven auch gewisse "industrielle Moden" bei der Diffusion eine Rolle zu spielen scheinen. Gegen den Trend lassen sich allerdings ebenso flexible, am spezifischen industriellen Umfeld orientierte Sonderwege erkennen, wie etwa die Beispiele erfolgreicher Erfinder-Unternehmer in verschiedenen historischen Phasen zeigen. Kritisch bemerkten einige Teilnehmer, daß der - gleichwohl im Tagungstitel angesprochene - Schritt von der Invention zur Innovation in den Referaten zuwenig beleuchtet wurde. So müsse auch die Profitorientierung als Entscheidungskriterium für unternehmerische Forschungsstrategien stärker untersucht werden, forderte Werner Plumpe (Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bochum). Ein Desiderat bleibt schließlich der Einfluß staatlicher Forschungspolitik auf unternehmerische Entscheidungen, der in den Beiträgen in der Regel nur am Rande berücksichtigt wurde. Die Ergebnisse der Konferenz sollen - soweit eine finanzielle Möglichkeit gefunden werden kann - in einem Tagungsband veröffentlicht werden.

DER FILM "MANNESMANN" VON 1936

von Horst A. Wessel, Düsseldorf

Den Vater des Gedankens, das moderne Medium Ton-Film in der Öffentlichkeitsarbeit des Mannesmann-Konzerns einzusetzen, kennen wir nicht. Wilhelm Zangen, der 1934 die Konzernleitung übernommen hatte, wäre es zuzutrauen; er war dynamisch, selbstbewußt und neuen Ideen, ob sie Neuerungen in der technischen oder der organisatorischen Entwicklung betrafen, aufgeschlossen. Andererseits saßen in seinem Aufsichtsrat mehrere Vertreter der Deutschen Bank, und diese hatte wesentlichen Anteil an der Gründung der Universum-Film AG (Ufa) sowie auch an deren wirtschaftlicher Entwicklung.¹

Die Voraussetzungen für die Realisierung eines gemeinsamen Filmprojekts waren also günstig - zumal die Ufa eine Abteilung Werbefilm besaß und für diese mit Walter Ruttmann einen der wichtigsten Avantgardisten des deutschen sowie des europäischen Films hatte verpflichten können. Ruttmann, 1887 in Frankfurt am Main geboren, stammte aus einer wohlhabenden Bürgerfamilie und war nach dem Abbruch des Architekturstudiums Maler geworden. Zunächst hatte er den Impressionisten nahegestanden, neigte dann jedoch - unter dem Einfluß von Matisse und Cezanne - zur Abstraktion und Reduktion.

¹ Vgl. Horst A. Wessel, Kontinuität im Wandel. 100 Jahre Mannesmann 1890 - 1990, Gütersloh 1990, S. 210, 222.

Als er in der Malerei an Grenzen stieß, weil diese es ihm verwehrte, Geschwindigkeit und Bewegung adäquat darzustellen, wandte er sich trotz wirtschaftlicher Erfolge von ihr ab und fand nach dem Ersten Weltkrieg zum Film, zum bewegten Bild. Der Film war ihm von Anfang an mehr als die Technik; er war Kunst, Malerei mit der Zeit, Ausdruck der Dynamik der Zeit.²

Die Technik eignete er sich als Autodidakt an, im übrigen experimentierte er und gründete zur Realisierung seiner ersten Projekte die Ruttman-Film GmbH, München. Die ersten Werke erregten in Fachkreisen Aufsehen. Es waren die ersten abstrakten Filme in Deutschland. Sie hießen Lichtspiele Opus 1, 2, 3 und 4. Sie waren bunt – die Filme wurden in einem aufwendigen Verfahren von Hand coloriert. Der Erfolg mit dem Farbfilm brachte ihm schon 1922 die Aufträge zur Produktion von zwei kleinen farbigen Reklamefilmen. 1925 schuf er für die Fox-Europa-Filmproduktion den Film "Berlin. Die Sinfonie der Großstadt", der ihn schlagartig berühmt machte.³ Es war ein filmisches Dokument der neuen Sachlichkeit, das insbesondere auf dem Gebiet des Dokumentarfilms und der Montage stilbildend war. Vieles, was diesen Film auszeichnet, findet sich auch in seinen späteren Werken, z. B. im Film "Mannesmann" wieder: Der Verzicht auf Berufsschauspieler, Spielhandlung, Ausstattung und Kulissen, die Konzentration auf das Wirkliche und das Wesentliche, die Gestaltung nur mit den ureigenen Mitteln des Films, die Welt der Technik, die Fabrikhalle als Atelier, verblüffende Schnittideen; ganze Bildkomplexe sind im Interesse des Zusammenklings mit musikalischen Steigerungen aufgenommen. Wie bereits bei "Opus 1" gehen auch hier wie im Film "Mannesmann" Film und Musik Hand in Hand – mit den bezeichnenden sinfonischen Dichtungen "Arbeitsmarsch" und "Maschinenrhythmus".

Die künstlerischen Möglichkeiten des Tonfilms hat Ruttman als erster für die Avantgarde nutzbar gemacht. 1928 drehte er den Werbe-Tonfilm "Deutscher Rundfunk", ein Jahr später "Tönende Welle". Dann wirkte er am Werbe-Tonfilm "Melodie der Welt" der Hamburg-Amerikalinie mit. Dabei entstanden auch die Tonfilm-Aufnahmen mit George Bernard Shaw.⁴ Zum ersten Mal arbeitete Ruttman mit dem Musiker Wolfgang Zeller zusammen, der die verbindende Musik komponierte. Anschließend hielt er sich – mit kurzen Zwischenaufenthalten in Berlin – zu Filmarbeiten in Frankreich und in Italien auf. Von den dort entstandenen Filmen interessiert hier "Acciaio" (Stahl) von 1932/33, der in der Welt des Hüttenwerkes spielt und das Leben der Stahlarbeiter in den Mittelpunkt stellt. Auch in diesem Film wirkten die Arbeiter mit; lediglich die Hauptdarstellerin war eine ausgebildete Schauspielerin.⁵ 1935 schuf Ruttman, nun bereits in den Diensten der Ufa-Werbefilm AG, u. a. für den

² Vgl. dazu die für W. Ruttman und sein Werk grundlegende Veröffentlichung von Jeanpaul Goergen, Walter Ruttman. Eine Dokumentation, Hg. Freunde der Deutschen Kinemathek e. V., Berlin 1989.

³ Ebd., S. 25 ff. und 114 ff.

⁴ Ebd., S. 32 ff. und 124 ff.; vgl. Friedrich Mörtzsch, Die Industrie auf Zelluloid. Filme für die Wirtschaft, Düsseldorf 1959, S. 17 f.

⁵ Ebd., S. 39 f. u. 138 ff.

Stahlwerksverband den Film "Metall des Himmels" sowie im Auftrag des "Städtischen Propagandaamtes" der Stadt Düsseldorf "Kleiner Film einer großen Stadt ... der Stadt Düsseldorf am Rhein". Der zuletzt genannte Film zeigte auch Szenen aus Düsseldorfer Röhrenwalzwerken.⁶

Man wußte also bei Mannesmann, auf was und mit wem man sich einließ. Schließlich hatte man Großes vor. Immerhin wollte man "in gemeinschaftlicher Arbeit einen Film schaffen, der mit der gewohnten Technik des Industriefilmes brechend, ein sowohl sachliches als auch künstlerisches Abbild des (Mannesmann-)Konzerns sein sollte." Unter dieser Voraussetzung erteilte, wie Wilhelm Zangen in einem Schreiben vom 10. März 1937 formulierte, Mannesmann 1935 der Ufa den Auftrag zur Herstellung des Tonfilms "Mannesmann". "Es ging uns nicht darum", so heißt es weiter, "die Erzeugung in unseren Werken lehrfilmartig zu zeigen, als vielmehr Sinn und Rhythmus der Arbeit unter Betonung des schaffenden Menschen in engem Zusammenhang mit unseren der gesamten Wirtschaft dienenden Erzeugnissen zu bringen."⁷

Zum Team der Ufa gehörten neben Walter Ruttmann der Kameramann Erich Menzel, der Komponist Wolfgang Zeller und der Tontechniker Dr. Carlheinz Becker – mit das Beste, was damals aufgeboten werden konnte. Walter Ruttmann führte nicht nur Regie, von ihm stammte auch das Manuskript zum Film – ein Drehbuch hat es nicht gegeben. Dem Ufa-Team standen Fachleute aus der Produktion und der Verwaltung von Mannesmann zur Seite, insgesamt zehn leitende Mitarbeiter mit einem Direktor an der Spitze. Einer von ihnen, Arthur Groote, wurde als Bevollmächtigter dem Ufa-Team zur Seite gestellt. Sein Beitrag war so bedeutend, daß er im Vorspann des späteren Kulturfilms unter "fachliche Mitarbeit" genannt wurde. In allen deutschen Werken und in der Hauptverwaltung des Konzerns wurde gedreht. Zugleich wurden Geräusche des Produktions- und Verwaltungsablaufs aufgezeichnet.⁸

Ende September 1936 teilte Ruttmann mit, daß es nun unbedingt notwendig sei, die geschnittenen Aufnahmen vor Beginn der Atelier-Szenen zu besichtigen, auf Inhalt und Gestalt zu prüfen und etwaige Änderungen zu besprechen. Die Mitglieder der Mannesmann-Filmkommission wurden vom Vorstand gebeten, "der Vorführung des Materials am 6. Oktober 1936 in den Räumen der Ufa in Berlin beizuwohnen." Mit dieser Einladung wurde zur "vertraulichen persönlichen Benutzung" das Manuskript des Films mit der Bitte überreicht, es zu prüfen und bei der Vorführung in Berlin zur Hand zu haben.⁹ Wenige Tage vor der geplanten Reise nach Berlin sagte die Ufa eine Vorführung des Materials

⁶ Ebd., S. 142 ff.

⁷ Mannesmann-Archiv, M 50.676 (Kopie aus dem Bundesarchiv, BA R 109 I/1033a 107, 1032b 232).

⁸ Die im Film gezeigten Arbeitsbewegungen und vor allem die Originalgeräusche sind 1980 von Susanne Linke für das Ballett die "Ruhroper" verwendet worden.

⁹ Mannesmann-Archiv, M 50.676; Einladung vom 28.9.1936.

in Düsseldorf zu, die dann in der zweiten Oktoberwoche stattfand.¹⁰ Ein Jahr dauerten die Vorbereitungen, die Dreharbeiten, die Vertonung und der Schnitt des Films. Am 18. Februar 1937 hatte der 1341 bzw. 1349 Meter lange Film die erste Zensur durchlaufen; bereits am Tag darauf erfolgte die Uraufführung als geschlossene Vorstellung im Ufa-Pavillon am Zoo in Berlin. Dabei spielte das vierzigköpfige Ufa-Orchester unter der Leitung von Wolfgang Zeller die Filmmusik sowie eine spezielle Mannesmann-Ouvertüre. "Ergebnis und Erfolg waren", so Wilhelm Zangen in seinem Schreiben vom 10. März 1937 an die Ufa "so vollkommen, daß unsere Erwartungen übertroffen wurden, und wir ihnen nunmehr gern unsere volle Anerkennung aussprechen."¹¹ Von Mai 1937 an wurde der Film auf der Reichs-Ausstellung "Schaffendes Volk" in Düsseldorf im Pavillon der Mannesmann-Röhrenwerke dem interessierten Publikum gezeigt. Der Film fand große Anerkennung; er wurde nicht nur als erster großer Werbefilm mit dem Prädikat "künstlerisch wertvoll" ausgezeichnet, sondern auch als offizieller deutscher Beitrag für die fünfte Biennale in Venedig ausgewählt und dort im September des gleichen Jahres als bester Kulturfilm prämiert; auf der Weltausstellung von 1937 in Paris erhielt der Film den Grand Prix zuerkannt.

Der Kritiker Hans Schumacher urteilte am 10. Mai 1937 im "Film-Kurier": "Die Arbeit hat ihre Ehrung vollauf verdient, denn bisher hat noch kein Werbefilm soweit über seine sachlichen Ziele hinaus Anspruch auf künstlerische Geltung erheben dürfen wie dieser repräsentative Großfilm, der in großartiger Geschlossenheit einen gültigen Bildbegriff der Mannesmannwerke schafft. Was für den Nicht-Fachmann bislang wirklich nur ein Wort war - nicht überschaubar in seiner wahren Bedeutung, wird hier in der vollkommensten Weise anschaulich gemacht... Von der Rohstoffeigenversorgung der Mannesmann-Werke bis zur vielfältigen Anwendung der Produkte ihres großen Fabrikationsprogramms zeigt der Film die fesselndsten Einzelheiten und gibt einen interessanten Überblick über das Ganze. Im rechten Augenblick setzt das Bild unterstützend auch die Zeichnung ein (nahtlos Walzen und Pilgern...), die wichtigsten Vorgänge trefflich erläutert, und da wo ein Sprecher notwendig, wird das Wort herangezogen - mit außerordentlicher Beherrschung aller filmischen Mittel der Einstellung und des Schnittes wird der Film lebendig und interessant gehalten, so daß nirgends eine Länge und eine dadurch mögliche Ermüdung des Zuschauers auftreten kann.

Aber es handelt sich dabei nicht nur um eine virtuos-sachliche Reportage der Technik, vielmehr hat Ruttmann darüberhinaus jedes Bild so eindrucksvoll gesehen, so sehr auch von der Seite 'Schönheit der Technik' aus eingestellt, daß auch dem technik-fremdesten Betrachter der rein optische Eindruck zum fesselnden Bild werden kann...

Und zu der vollkommenen Leistung des Bildhaften, in sie eingebaut, mehr als untermalend - sie sinfonisch ausdeutend, kommt die musikalische Arbeit

¹⁰ Ebd., Schreiben von Gnoth an die Filmkommission vom 3.10.1936.

¹¹ Ebd., Schreiben von Wilhelm Zangen an die Ufa vom 10.3.1937.

Wolfgang Zellers - schon in der kraftvollen, konzentrierten 'Mannesmann-Ouvertüre' kommt der Geist dieser großartigen Musik zum Ausdruck - dieses hervorragenden Musikers oft gerühmte Begabung erweist sich hier in diesem Werk wiederum von der schöpferischsten Seite. So ergibt sich aus der vollendet gestalteten Idee vom Schaffen eines großen Werkes, aus dem technisch vollkommen gemeisterten Bildbericht und der die Einheit des Ganzen steigenden Musik ein filmisches Gesamtwerk, das ehrlich ein Meisterwerk seiner Art genannt werden darf!"¹²

In einer gekürzten Neufassung von 420 Meter Länge machte die Ufa den Film allen Kinobesuchern zugänglich. Diese am 14. April 1938 im Gloria-Palast in Berlin uraufgeführte Kulturfilmfassung verzichtete, wie es im Programmblatt heißt, "bewußt auf Dinge, die nur den Fachmann interessieren können und konzentriert sich dafür auf die dramatische und lebensnahe Darstellung des Wirkens eines großen deutschen Industrie-Konzerns." Der Film erhielt die Prädikate: "Künstlerisch wertvoll, volksbildend, Lehrfilm für alle hohen Feiertage und für Jugendliche zugelassen."¹³ Die Film-Prüfstelle bescheinigte der dritten Fassung des Films mit einer Gesamtlänge von 1011 Meter am 29. März 1941, daß er auch zur "Vorführung am Karfreitag, am Bußtag und am Helden-Gedenktag geeignet" sei.¹⁴

Das Unternehmen setzte seinen Film in der Öffentlichkeitsarbeit ein. Er wurde in den Werken gezeigt und auch an Universitäten, unter anderem nach Bonn, ausgeliehen.¹⁵ Aufführungen im Ausland ermöglichte der Werberat der deutschen Wirtschaft; dabei bediente man sich der Mannesmann-Vertretungen. Das Werk Komotau in der Tschechoslowakei befürwortete die Aufführung in Österreich, Ungarn und in Jugoslawien; in der Tschechoslowakei wurde von einer Vorführung abgesehen, weil dieses Land als Absatzgebiet für Mannesmann-Produkte nicht in Betracht kam und Komotau dadurch "Unbequemlichkeiten" erspart blieben.¹⁶ In Bukarest lagen Vorbereitung und Aufführung in den Händen von Direktor Georg Otto von der Mannesmann-Vertretung. In seinem Schreiben vom 22. März 1938 an das für den Auslandsabsatz zuständige Vorstandsmitglied Köcke heißt es: "Am letzten Freitag konnte vor vollbesetztem Hause endlich die Erstaufführung des Mannesmann-Filmes durchgeführt werden, nachdem anfänglich eine Unmenge Schwierigkeiten zu überwinden waren und die Premiere wegen Wahlen, Regierungswechsel, Abstimmung usw. zweckmäßigerweise x-mal verschoben werden mußte, zuletzt noch am 11. ds. Mts. wegen eines vom Patriarchen angeordneten Buß- und Fasttages. Im Sinne der uns von Düsseldorf aus gegebenen Richtlinien waren wir bestrebt, die Erstaufführung nach sorgfältigster Vorbereitung in einem erstklassigen vornehmen Rahmen und als gesellschaftliches Ereignis aufzuziehen. Erfreulicherweise ist uns dies

¹² Abgedruckt in J. Görden, Ruttmann, S. 148 f.

¹³ Mannesmann-Archiv, M 50.676, Programmblatt; vgl. auch Bundesarchiv, BA R 109I/1032 f.

¹⁴ Mannesmann-Archiv, 50.676, Zulassungskarte Nr. 55015.

¹⁵ Ebd., M 20.933.

¹⁶ Ebd., Vermerk für Herrn A. Groote vom 24. 2. 1938.

durchaus gelungen. Die Aufführung hier konnte sich Vorführungen ähnlicher Art, wie ich sie von Düsseldorf her kenne, durchaus ebenbürtig zur Seite stellen. Unsere Einladungen waren nicht nur an Industrie und Handel, Presse, Partei und die Deutsche Gesandtschaft ergangen, sondern auch an eine Reihe der übrigen diplomatischen Vertretungen, Spitzen der Behörden, Militärs und Mitglieder der 1. Bukarester Gesellschaft. Viele hatten der Einladung, z. T. mit Damen, Folge geleistet, so daß der zu 99 % besetzte Zuschauerraum das gewünschte bunte Bild bot.

Daß wir diesen Erfolg buchen konnten, haben wir nicht zuletzt auch der Unterstützung seitens der Deutschen Gesandtschaft, insbesondere auch Herrn Minister Dr. Fabricius, zu danken. Hand in Hand mit dem Attaché, Herrn Dr. Pusch, wurden unsere Einladungslisten vervollständigt. Einer größeren Anzahl Einladungen ließ der Gesandte seine Karte beifügen, um ihnen so auch eine persönliche Note zu geben... An die Erstaufführung reißen sich eine größere Reihe weiterer Vorführungen. Der Arbeitsfront wurde er am Samstag vorgeführt. Diese Woche läuft der Film im deutschen Club, am Freitag wird er über die Deutsche Gesandtschaft dem Hof zur Verfügung gestellt, der im Schloß ein eigenes Theater besitzt. Die technischen Hochschulen in Bukarest und Timisoara haben um den Film gebeten. Die Astra desgleichen für ihre Casinos in Moreni und Pleesti, wo er außerdem noch aufgeführt wird, Creditul Minier für sein Casino in Mereni, die Concordia für Gira Ocnita. Ich habe ihn weiter der Kadettenanstalt in Targovista, in der der Bruder des Königs erzogen wurde, versprochen und schließlich sind noch Vorführungen in Campina, Brasov, Medias und Cernauti vorgesehen."¹⁷

Der Firma Blohm & Voss, die um Kopie des ihre Schiffe betreffenden Filmtails gebeten hatte, wurde dieser kostenlos überlassen, "um auch dadurch die freundschaftlichen Beziehungen, die uns mit der Firma verbinden, noch zu unterstreichen."¹⁸ Eine Auswahl der während der Dreharbeiten gemachten Standaufnahmen wurde, versehen mit ausführlichen Bildunterschriften und einem einleitenden Text, zu einer Buchveröffentlichung in deutscher und englischer Sprache zusammengestellt und Geschäftsfreunden als Präsent überreicht.¹⁹

Im Mannesmann-Archiv befand sich lediglich die Platte mit der Mannesmann-Ouvertüre. Der Ufa-Film war über Jahrzehnte verschollen. Das Bundesarchiv in Koblenz besaß im Ufa-Bestand lediglich die stark gekürzte Kulturfilmfassung - in miserabler Tonqualität und mit englischen Untertiteln. Nach langjährigen Recherchen und nach der Übernahme eines Altfilmbestandes von mehr als 6000 Filmrollen ist es gelungen, zwei weitgehend identische Fassungen

¹⁷ Ebd., M 20.933; vgl. auch den Bericht des Bukarester Tageblatts vom 21.3.1938, ebd.

¹⁸ Ebd., Vermerk vom 3. Dezember für Herrn Groote.

¹⁹ Ebd., M 33.111.

des bei der Biennale aufgeführten und ausgezeichneten Films aufzufinden.²⁰ Die eine - auf feuergefährlichem Nitrocellulosematerial - wurde an das Bundesarchiv/Filmarchiv abgegeben. Die zweite steht wieder für die Öffentlichkeitsarbeit des Unternehmens und für die Forschung zur Verfügung - in der Regel in einer das Originalmaterial schonenden Videofassung.

NACHRICHTEN

PROJEKT: "DER LANGE ABSCHIED VOM MALOCHER"

Der Begriff "Malocher" kennzeichnet das traditionelle Arbeiterbild in der Schwerindustrie des Ruhrgebiets. "Maloche" meint körperliche Schwerarbeit, Arbeit in der Eisen- und Stahlindustrie oder im Bergbau, die mit hohen Unfallgefahren und Gesundheitsgefährdungen verbunden ist. Der "Malocher" ist jedoch nicht nur ein bestimmter Arbeitstyp, der Begriff umfaßt vielmehr eine Lebensform, die auch die Familie bestimmt und in die Politik hineinwirkt. Diese Arbeits- und Lebensform ist in der Eisen- und Stahlindustrie verknüpft mit der Technologie und der Produktionsform, die bis Anfang der siebziger Jahre dieses Jahrhunderts durch die Herstellung von Massestählen gekennzeichnet war. Seitdem vollzog sich ein tiefgreifender Wandel in der Hüttenindustrie. Die mit diesem Wandel verbundenen Veränderungen am Arbeitsplatz sind Gegenstand des von der "Hans-Böckler-Stiftung" und der "Krupp-Stiftung" geförderten Projektes der Sozialforschungsstelle in Dortmund.

Die Technischen Umwälzungen in der Eisen- und Stahlindustrie innerhalb der vergangenen dreißig Jahre (Stichworte: Sauerstoffblasverfahren; Stranggußverfahren; Qualitätsstähle statt Massestähle) führten zur allmählichen Ablösung des alten Arbeitstypus "körperliche Schwerarbeit" und zu einem wachsenden Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften, an die in stärkerem Maße Anforderungen wie Kooperation, Flexibilität und Verantwortungsbereitschaft gestellt wurden. In den gleichen Zeitraum fiel die Strukturkrise in der Eisen- und Stahlindustrie, begleitet von umfangreichen Rationalisierungen und dem massiven Abbau von Arbeitsplätzen. Parallel zum "Wandel der Stahlarbeit" änderten sich auch die industriellen Beziehungen. Hatte es Ende der sechziger Jahre noch wilde Streiks und erhebliche Lohnerhöhungen gegeben, so sahen sich die Arbeitnehmervertreter unter dem Eindruck der Krise ab Mitte der siebziger Jahre in eine Politik der Krisenbewältigung und des "Co-Managements" eingebunden.

²⁰ Vgl. Gerd Mauermann, Mit "detektivischer Spürnase" wiederentdeckt: Mannesmann-Film von 1937, in Mannesmann-illustrierte 10 - 11/1990, S. 54 f.